

## Über zwei Milliarden Franken gespendet

**Spenden** Das Hoch bei den Spenden hält an. Zum dritten Mal in Folge wurden in der Schweiz mehr als zwei Milliarden Franken gespendet. Im vergangenen Jahr wurde diese Marke besonders deutlich übertroffen. Dies geht aus der jährlichen Spendenstatistik der Zewo hervor, die sie in Zusammenarbeit mit der Universität Freiburg erstellt. Zum Spendenrekord wesentlich beigetragen haben die Ukraine-Spenden in der Höhe von 418 Millionen Franken. Trotz des verzeichneten Spendenrekords haben jedoch nicht alle Hilfswerke mehr Spenden erhalten. Vorab jene für Soziales und Gesundheit im Inland stagnierten. **mar**

## Bernerin gewinnt Zürcher Filmpreis

**Kino** Die Dokumentation «Las Toreras» wurde mit dem Filmpreis der Zürcher Kirchen 2023 ausgezeichnet. Das teilen die reformierte und die katholische Kirche mit. Die Berner Künstlerin Jackie Brutsche realisierte dieses Werk um ein dunkles Kapitel in der Geschichte ihrer Familie. Die Jury würdigt unter anderem, dass sich in besagtem Film «eine Transformation von Trauer und Schuldzuweisung in Verständnis und Versöhnung» entfalte. **mar**

## Geld aus Bern für ältestes Christenvolk

**Nothilfe** Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn (Refbejuso) unterstützen armenische Geflüchtete aus Berg-Karabach mit 15 000 Franken. Die Spende geht ans kirchliche Hilfswerk Heks, das lokale Partnerorganisationen unterstützt. In Berg-Karabach sind Zehntausende Menschen auf der Flucht aufgrund von ethnischen Säuberungen. Die Armenier gelten als das älteste christliche Volk der Welt. **mar**

## Kaffee, Tee und Honig für Klimagerechtigkeit

**Aktion** Die europaweite Kampagne #letsdoitfair will für mehr Klimagerechtigkeit sorgen. Die Organisation Claro Fair Trade unterstützt das Vorhaben einen Monat lang bis zum 24. November. Beim Verkauf ausgewählter Frühstücksprodukte würden fünf Prozent aus dem Erlös direkt in Projekte im Süden investiert, die Folgen des Klimawandels abfedern sollen, schreibt die Organisation in einer Mitteilung. **mar**

## Auch das noch

## Trauerkränze neben Tomatenstauden

**Gemüseanbau** Das Konzept von Urban Gardening besteht darin, sämtliche irgend möglichen Flächen im urbanen Raum gärtnerisch zu nutzen. Sogar Friedhöfe kommen in Betracht. So werden in Wien mehrere Friedhöfe auch als Pflanzflächen für Obst und Gemüse genutzt. Auf dem Matzleinsdorfer Friedhof können Gräber, die nicht mehr von Angehörigen betreut werden, sogar als Minigärten gemietet werden. Für 75 Euro jährlich pflanzen Unerschrockene dort nun Tomaten, Kartoffeln und Zwiebeln an. **ibb**

# Das sardische Erbe in ihrer Singstimme

**Biografie** In der Kirche lernte er ihre Musik kennen, verliebte sich in ihre Bluesstimme, dann in sie selbst – seither sind Ruth und Res Margot ein Paar. In einem Buch erzählt Ruth jetzt ihre teils schwere Lebensgeschichte.

Wie ist es, als Kind vom Vater nicht anerkannt zu werden und an der Seite einer Mutter aufzuwachsen, die von Familie und Gesellschaft ausgegrenzt wird? Die Bernerin Ruth Margot hat diese Bürde durch ihr Leben getragen – und ihre Lebensgeschichte nun im autobiografischen Roman «Durch den Schatten singen» niedergeschrieben.

Die Geschichte nimmt ihren Anfang im letzten Jahr des Zweiten Weltkriegs. Tausende von Soldaten und Partisanen gelangten damals in die neutrale Schweiz, wo sie interniert wurden. Ruth Margots Vater Antonio Corrias, sardischer Partisan und im Oktober 1944 in die Schweiz geflüchtet, war in Ursenbach untergebracht. Sein Zimmer hatte er bei Dorflehrer Amsler. Die 32-jährige Magda stand hinter dem Ladentisch, als der grosse, gepflegte Südländer die Bäckerei betrat.

Frauen sollen sich fernhalten von den Internierten, mahnte damals die Schweizer Regierung. Doch Antonio und Magda, wie die Mutter im Roman genannt wird, genossen ein paar frühlinghafte Momente zusammen. Kurz nach Kriegsende und bevor Magda ihm von ihrer Schwangerschaft berichten konnte, kehrte Antonio nach Italien zurück. Dem Vaterschaftsprozess blieb er fern – er bezweifle, dass er der Erzeuger sei, liess er durch einen Rechtsanwalt ausrichten.

### Singen in «Kauderwelsch»

Verstossen von der Familie und ohne grosse staatliche Unterstützung war Magda auf sich allein gestellt. Sie weigerte sich, das Kind zur Adoption freizugeben. Um arbeiten zu können, platzierte sie die kleine Ruth erst in einem Säuglingsheim und danach bei Pflegefamilien – bis sie sich über eine Annonce verheiratete, um das Mädchen endlich zu sich nehmen zu können. Das anfängliche Glück verflieg rasch: Der Ehemann war al-



Das Ehepaar Ruth und Res Margot im Musikzimmer.

Foto: Pia Neuenschwander

koholkrank, und das Leben unter seinem Dach im Emmental wurde zum Albtraum.

Ihre Gitarre, geschenkt von der Heilsarmee, öffnete der heranwachsenden Ruth das Tor zu einer neuen Welt. Sie begann zu singen, erst Lieder in fremder Sprache, die sie in

«Kauderwelsch» imitierte, dann deutsche Schlager und schliesslich Blues und Gospel, der neue Trend aus den USA. Die Musik gab ihr Mut und die Kraft zu leben.

Als jugendlicher «Königler» erlebte Res Margot ihre Musik erstmals in der Nydeggkirche: «Ich verliebte

mich erst in ihre Bluesstimme, dann in die Gitarre – und schliesslich in Ruth selber», erzählt Res und lacht. Auch er machte damals schon Musik. Seine Jazzband engagierte Ruth als Sängerin, und seither sind die beiden ein Paar und durch ihre Musik untrennbar verbunden. Getraut wurden sie in der Nydeggkirche von Kurt Marti, jenem Pfarrer, der sich auch als Literat weitherum einen Namen gemacht hatte.

Als Ruth mit 40 in einer Lebenskrise eine Therapie machte, «zeigte sich, dass die traumatischen Erlebnisse meiner Kindheit und Jugend verarbeitet werden mussten. So begann ich, den Vater zu suchen.»

### «Du bist eine Sardin!»

Ruth und Res Margot kamen zu spät nach Sardinien: Antonio Corrias war bereits mit 56 Jahren verstorben. «Aber wir fanden die Musik.» Und seither zieht es das Paar mindestens einmal im Jahr auf die italienische Insel. Auf Antrieb konnte Ruth den Dialekt singen. «Sie hat eigentlich eher das Auftreten einer Emmentaler Frau», meint Res Margot. «Aber wenn sie singt, schaltet sie um. Auf Sardinien hören die Einheimischen gebannt zu, umarmen sie und sagen: Tu sei una sarda!»

In Ruths Stimme, ebenso sonor wie jene der sardischen Sängerinnen, liegt das Erbe des Vaters. Die Narben auf ihrer Seele sind nicht verschwunden. «Doch dadurch, dass wir uns damit befasst haben, haben

«Vielleicht tröstet mein Buch andere Menschen, wie mich solche Bücher damals auch getröstet haben.»

Ruth Margot  
Musikerin und Buchautorin

wir wunderbare Freundschaften gewonnen.» Und Ruth fügt an: «Vielleicht gibt mein Buch Mut und tröstet andere Menschen, so wie mich damals solche Bücher auch getröstet haben.» **Bettina Hahnloser**

Ruth Margot: Durch den Schatten singen. Weber Verlag, 2023. Vernissage: Do, 9.11., 18 Uhr, Bürgerstube Bern, Kramgasse 14

## Kein Massenauszug bei den Reformierten

**Kirche** Nach Bekanntwerden der Missbrauchsfälle bei den Katholiken haben die Austritte auch bei den Reformierten zugenommen, aber eher gering.

Ein Forschungsteam der Universität Zürich stellte Mitte September eine Studie vor, die gut 1000 Fälle von sexuellem Missbrauch in der katholischen Kirche seit 1950 belegt. Und in reformierten Kirchgemeinden fragte man sich, ob der Reputationsschaden über die Konfessionsgrenzen hinaus Kreise ziehen würde. Obwohl sich die reformierten Kirchen in Strukturen bewegen, die sexuellen Missbrauch deutlich weniger begünstigen.

### Aus-, aber auch Eintritte

Ein Blick auf etliche Kirchgemeinden im Kanton Bern zeigt: Die grosse Austrittswelle nach Bekanntwerden der Studie ist, anders als bei den

Katholiken, bei den Reformierten bis jetzt ausgeblieben. Zwar nahm man in angefragten reformierten Gemeinden zusätzlich zu den Austritten, die routinemässig seit Jahren immer wieder eintröpfeln, eine verdichtete Sequenz von Austritten wahr, die sich aber zumeist in überschaubaren Grenzen hielt.

Zum Beispiel in der Stadt Bern. Hier verzeichnete die Gesamtkirchgemeinde im Vergleich zur Vorjahresperiode vermehrt Austritte, aber dennoch keinen markanten Peak. Dasselbe gilt für Burgdorf, wo auf aktuell gut 20 Austritte innert rund zweier Monate immerhin auch vier Eintrittsgesuche kommen – von katholischer Seite. Langnau im Em-

mental registrierte im fraglichen Zeitraum «deutlich» mehr Anfragen zum Austrittsprozedere als üblich, pro Woche vielleicht drei, aber die tatsächlich vollzogenen Austritte hielten sich dennoch in Grenzen.

Die Reformierten in Thun erleben zumindest im September einen merklichen Anstieg, der, sollte der Trend bis Ende Jahr ungebrochen anhalten, durchaus ein paar Dutzend Austritte nach sich ziehen würde. In Biel blieb die Lage laut der dortigen Verwaltung alles in allem ruhig – «aber vielleicht kommt es ja noch». Womit man allerdings eher nicht rechnen, denn: «Wenn Reformierte den Austritt geben, dann

«Die meisten Leute kennen den Unterschied nach wie vor.»

Pressestelle  
von Refbejuso

in der Regel nicht, weil sie sich in ihrer Kirche grundsätzlich unwohl fühlen, sondern meistens aus steuerrechtlichen Gründen.»

### Man kann unterscheiden

Auch bei den Reformierten Landeskirchen Bern-Jura-Solothurn (Refbejuso) traf und trifft das eine und andere zusätzliche Austrittschreiben ein, «von einem Massenausritt sind wir jedoch weit entfernt», verlautet von der Pressestelle. Die meisten Leute wüssten nach wie vor zwischen den Konfessionen zu unterscheiden, und jene, die wegen der Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche nun aus der reformierten Kirche austräten, seien vermutlich sehr kirchenferne Menschen, die sich schon lange mit Austrittsgedanken getragen hätten.

In den Kirchgemeinden ist man sich einig: Eine grosse Informationskampagne, um weitere Abgänge zu stoppen, brauche es im Moment nicht – aber aufmerksames Beobachten der Situation. In der Hoffnung, dass sich die Lage schon bald wieder beruhigt. **Hans Herrmann**